

Zeitschrift: Archiv für schweizerische Geschichte
Band: 8 (1851)

Quellentext: Fünf Briefe von Aegidius Tschudi (Aufbewahrt in Zürich)
Autor: Tschudi, Aegidius

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV.

Fünf Briefe von Aegidius Tschudi.

(Aufbewahrt in Zürich.)

Mitgetheilt

durch

GEROLD MEYER VON KNONAU,
Staatsarchivar.

Einer unserer ersten schweizerischen Geschichtschreiber, Dr. J. J. Hollinger, hat schon vor einem Jahrzehend öffentlich den Wunsch ausgesprochen, es möchte der historische Nachlass des unsterblichen Landammanns Aegidius Tschudi mit Umsicht geprüft, das Aechte vom Unächten ausgeschieden und jenes dem Druck auf's neue übergeben werden, welch' schöner Gedanke bis jetzt leider noch keine Berücksichtigung gefunden zu haben scheint. Gedruckter Briefe des Chronisten gibt es unseres Wissens bis zur Stunde 45, welche in die Jahre 1541 bis 1572 fallen. Sie finden sich in sechs Zeitschriften und einem biographischen Werke zerstreut. Im Band 2 des schweizerischen Geschichtsforschers ist ein Schreiben von Tschudi an Dekan Niklaus Briefer in Basel enthalten; im Band 8 oder Jahrgang 7 von Füssli's schweizerischem Museum das Bruchstück eines Schreibens an Professor Johannes Fries in Zürich; in Tschudi's Leben, von Ildephons Fuchs, ein Schreiben an den Rheinauischen Abt Bonaventura von Wellenberg und zehn Briefe an den Einsiedelnschen Fürsten Joachim Eichhorn, welche später in dem Archiv für schweizerische Geschichte und Landeskunde, nicht aus Unkenntniss des früheren Abdruckes, sondern wegen dessen Inkorrektheit, wieder erschienen; im Band 6 der Helvetia sechszehn Schreiben an Professor Josias Simmler; im Band 2 des Geschichtsfreundes vier Schreiben an den Unterschreiber Zacharias Bletz in Luzern, die zwar vorher im schweizerischen Merkur veröffentlicht worden waren; endlich im Band 4 des Archives für schweizerische Geschichte neun Briefe an den obenerwähnten Simmler und im Band 5 der gleichen Zeitschrift drei Schreiben an J. J. Russinger und Fridolin Tschudi, Achte

zu Pfävers. Wir lassen diesen 45 Briefen fünf neue folgen, in der Hoffnung, dass auch die übrigen noch ungedruckt gebliebenen Schreiben des grossen Glarners veröffentlicht werden. Tschudi gehört zu den Wenigen, deren Briefwechsel nichts Unbedeutendes enthält: und wie unbefangen, wie entschieden tritt er uns nicht auch auf den folgenden Seiten entgegen, wie werthvoll ist es, auf's neue zu vernehmen, auf welche Weise er bei Niederschreibung seiner berühmten Chronik verfuhr und wie er grössere historische Begebenheiten auffasste.

1.

**Dem Frommen Wolgelerten Meister Johann Friess¹⁾,
zuo Zürich, minem Lieben Herrn vnd Brueder.**

Min willig dienst Sampt was ich vermöcht alzit, Zuovor,
Lieber Her Bruoder, Ich wird bericht wie verruckter tagen et-
lich Lerknaben vnsers lands one beuelch Irer eltern sich ab-
schwaisst von uech, dem si beuolchen worden, Die nun von
Irn vätttern vnd fründen nit wol empfangen worden, deshalb
nach beschéchner misshandlung si wider hinab zuo uech abge-
fertiget, Mit bitt Inen das best ze tuon, dann auch die drij mir
vom geblüt verwandt, Die fürgewendte vrsach, so si Ir wég-
scheidens bewegt als si anzeigen, sind si von etlichen andern
uewern Lerknaben offtermaln gespeyct worden jrs gloubens mit
verachtlichen reden, Welchs (wo dem also wör) mir nit zwiflet
von uech nit beuolchen worden vnd mer missdiensts daran be-
schechen, Ich hab nechster tagen als mir wol muoss worden,
vil jn Her Johann Stumpfen Nüwer Chronic gelässen, darjn
mich nit bedunckt das er allenthalb dienstlich ding darjnn ge-
flickt, sonders als ich besorg zuo vil vnrat gar bald dienen
möcht, Dann jeder Historicus sol vnpartijsch sin vnd durch sin

¹⁾ Fries, ein ebenso fleissiger als geschmackvoller Gelehrter, blieb durch sein lateinisches Handlexikon lange Zeit in der Schulwelt bekannt; auch war er tüchtiger Musiker: diess in den vierstimmigen Melodien zu den Horazischen Oden beweisend.

schrijben nieman sich verdachtlich machen, Was not ist es das er ein lang pluderment macht von München wie sie die welt betrogen, wie sie das Meritum erdacht etc. Desgliche so er von Bildern beschribung tuott, meldet er wie die Griechen darjn gar recht gehept das si dero nit gewellen vnd die verdampt, Welchs jetz bi der Widerparthij ze lessan ein grosse erbittrung bringt, vnd In der Chronic wol het mögen vnderlassen pliben diser sorgklichen Ziten, Dann von München betriegungen, vom Merito von Bildern vnd andern Zäncken die Religion vnd Zwi-splaltung berürende wil nit jn Chronicken anzeziechen dienstlich sin, diewil es jn anhangendem span, vnd einem Historico nit gebürlich Sonders den Theologis durch andre gattung büchern wann durch Historien darjn zehandlen vnd zevrteilen zuostat, Wéger wérs dise Chronic dermass beschrieben das ze allen teilen vnd parthien mit gedultigen oren, mit anmuot vnd dancksagung die bette mögen gelesen wérden, Was nutz bringt es So In den Siben orten von München vom Merito von Bildern vnd anders derglichen vil jn diser Chronic gelesen wirt welchs si für guot achtend, vnd der Landtzfrid vermag das man darIn nit arguiern noch disputiern soll etc. Wirt eben daruss vnwill vnd glijche ansprach wie mit Her Walther's büchlin ervolgen. Wo die münchen offentliche bossheit begangen wie vorziten ze Bern vnd anderswa, jst billich vnd Historisch ze beschreiben, Die Zänck aber der Religion Söllend die Theologi nit die Historici zerechtlegen, Was nützts das er den Landtgrafen von Hessen allmal den Christlichen Fürsten nempt, vnd andre Fürsten nit also tituliert die der widerparth sind, daruss geacht wirt von der widerparthij das er mer vff nid vnd parthijsche (Welchs einem Historico gar nit zimpt) geschriben hab. Er meldet Offtermaln dis wort. Gottliebender mensch, welchs ein Christenlich gerächt wort ist, dienet aber nit in Historien, sonders an der Cantzlen söllend derglichen wort gebrucht werden. Mich beduret siner grossen flijssigen arbeit, So ich besorg das es mer ze vrnuow geraten mög dann ze anmuot, wann er min günstiger Lieber Herr ist, Hette er sin beschribung von anfang ans end mich besichtigen vnd mit wyl bis ze end durch lesen

lassen jch welt vmb jetlich ding So mich vndienstlich bedunkt hette min einfaltigen bescheid geben haben das weder einer noch der andern parthj kein Anlass noch vnwill niendert jn het mögen geben werden, Hiemit wer dis buoch Jetz vnd In Künftigem bi aller welt zelesen anmütig worden, Die andern Sachen hettind sich wol durch die Theologos erörtert. Was nützts das etwa so es jn einer summ alles zesamen gezogen kum drij quaternen bringt, das gantz Corpus vnd herrlich Werk verderben sol, wellind von mir Imm besten vernemmen vnd mich für uewern brueder alzit bevolchen haben, Grüssend mir M. Heinrich Bullinger, Gott well uech alzit bewaren, Datum Glarus Sontags nach Nicolai Anno 1547²⁾.

V. W. Bruoder

Gilg tschudij von glarus.

2.

Dem Wirdigen Hochgelerten Wolgeachten Meister
Heinrichen Bullinger Pfarrhern zuo Zürich Minem
günstigen Lieben Herrn.

Min willig dienst, Sampt was Ich Liebs vnd guotz vermöcht zuovor Erender günstiger Lieber Herr, Als ich nächt anheimsch worden, jst mir uewer schriben geantwurt, beruerende Dominum Laurentium Agricolam der sich etlicher eerverletzlicher Zuoredung ab dem Mësspriester beklagt, Welicher span mir warlich Leid, Hab auch den Mësspriester (der min Commensalis vnd miner Husfrowen nächster bluotzverwandter jst) darumm gestrafft, Er ist D. Glareani³⁾ Schwöster sun, auch sunst einer

²⁾ Wir haben oben bemerkt, dass dieser Brief nur im Extrakt im Museum erschien: zudem sehr inkorrekt.

³⁾ Heinrich Loreti, genannt Glarean, der anfänglich der neuen Lehre sich zuwandte, bald aber wieder an der katholischen Kirche unentwegt festhielt, zeichnete sich, wie wir als bekannt voraussetzen dürfen, als Lehrer, Philolog, Mathematiker, Dichter und selbst als Musiker aus.

erlichen wolgeachten früntschaft, vnd sunst ein vfrechter weidlicher man wann das er je ze ziten so er geanlasset, gaechschützig wirt, wiewol weder sin achtung noch früntschaft In vnrüchten sachen Imm kein fürstand bi minen Herren wurdint sin moegen, Sonders gebür des rechten dem Froembden als dem Heimschen geuolgen, Acht och von mir nie anderst gespürt sin worden wann das Ich niemantz siner Religion gevechd, Sonders alle künstriche Lüt geliebt, Min arme Kucchin vngesündert Predicanten oder Messpriestern mittgeteilt, Welt gern das wir gmeinlich minder vechdind einandern, vnd mit gefaarer antastung Jeder dem andern sin religion zeverkleinern vns zum höchsten maassgetind wann daruss der groeste widerwill vnd vngedult volget, vnd nichtz vnuertraglic hers sin mag, dardurch stoerung vnd Heltzung mer gefürdert, vnd die gmüt wider einandern entzündt vnd bewegt wérdint, wann verachtung macht erbitterung, So sieht man leider so vil vnzimlicher liechtferigkeit vnd lastern vnder vns allenthalb, das (nach minem einfältigen verstand), vil noeter tuot die selbigen durch ernstlich anhalten vnderston vsszerüten, dann das man täglich die opinionen vnd Zänck der Religion beidersidts desfendieren wil, wie koendt besser tagwérck beschéchen wann das die Liebe vnd Frommer züchtiger wandel moecht angericht werden, Das gmein Populus jst von Imm selbs sunst vff vnrichtigs geneigt, So man si dann stoert so werdents noch vnrichtiger, Hoerend alwég Lieber ander schélten dann sich selbs Irer Lastern straffen, So ein Predicant das Bapstumb schilt so reckend Si die orn vff, jst wolgethon das des gegentheils religion veracht wirt, Hinwider So ein Messpriester die ander Religion schilt vnd den Luther vnd ander dem tüfel gibt, der hat dem vnrichtigen vfruerigen Poeuel wol geprediget, Hardurch wirt die Liebe beidersidtz gantz zerrütt, vnd sechend die gmueter je Lenger je wijter voneinandern, mitthin nemmend die Laster vnd Liechtferickeit beidersidtz zuo, Imm selben koendtind wir beidersitz einandern wol volgen, In der religion aber koennend wir vns nit verglichen, dann vns manglet Liebe vnd einigkeit zum guoten, damit lasst vns Gott destminder sin gnad vnd erkantnus der war-

heit gedijchen, Dis min einfaltig schrijben jst vnotig uech minem günstigen Herren fürzemalen dann jr mit verstand vnd wissheit begabt soelchs vnd anders vil Hochwichtiger zeermässen, Bitt minem vnverstand zeverzijchen, Dann so jch uech alweg als ein schidlichen Fridliebenden Man erkennt der einer eidgnosschafft als des vatterlands einigkeit vnd wolhart gern fürderte vnd wégleitete, (welchs jch auch offtermals bi dem gegentheil minen Herrn vnd guoten günnern von uech geruempt) hab ich dest ee einfaltiger meinung dis mittel als die fürnempste artznij vnd hilff, dardurch vneinigkeit hingenommen, vnd die Liebe wider vff die ban gebracht moecht wérden gemeldet, Darzuo hat auch mich gegenwärtiger span Her Laurentzen vnd Her Heinrichen vnsers Mösspriesters bewegt, So auch (als jch vernimm) von etwas schmützworten wegen entsprungen, dann Hern Heinrichen fürkommen wie Her Laurentz In einer Predig etlicher maass die altglöubig religion geschmützt vnd vnder anderm von bschornen buoben vil red gebrucht, welchs so es Hern Heinrichen anzeigen worden Inne ze widerwillen bewegt dermassen das er willens gewesen mit Her Laurentzen ze Rächten, Wie nun das etlichen vernampten eerentüten ze Schwanden fürkommen, habend si minen Schwager Amman Bussin⁴⁾ vnd mich gebetten das wir Hern Heinrichen guetlich weltind abwijsen vom Rächten, so weltind si mit Her Laurentzen räden vnd verschaffen das er fürbas vff frid vnd ruow haben vnd nit wijter derglichen reden gebruchen sölt, welchs nun beschechen vnd guetlich hingelegt worden, Darnach ueber etlich zit, jst min Bruoder Melchior⁵⁾ auch Fridli Murer⁶⁾ vnd ander ünser Lantlüt ze Wijl jm Thurgoew am Meijen Jarmärckt gsin, vnd wie si heim kommen, habend si anzeigen ongeuärd als Si jn einer Zéch gsin dabij Her Heinrich auch gwesen, wie zuo wijl ob tisch

⁴⁾ Es ist hier von Dionys Bussi die Rede, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu drei Malen um Landammann von Glarus war.

⁵⁾ Dieser Melchior Tschudi ist Hauptmann in französischen Diensten gewesen.

⁶⁾ Ein uns unbekannter Mann.

ein red von Her Laurentzen usgangen etc., habend auch die personen genempt so ze Wijl dise red vssgegossen, do hat Her Heinrich darnach gegen etlichen von Schwanden gesagt, wenn das war wäre so man von uewerm predicanen zuo Wijl geredt hat, so moecht er wol mich vnd ander vngebuobet vnd vngeschmützt lassen, dann das vnd das etc. ist alda von Imm geredt worden, vnd hat auch die personen ze Wijl genempt die es gesagt habbind, Wijter ist Her Heinrich nit jichtig das er je geredt hab, zeigt auch darumb sin ansagen ze Wijl, jch kan auch nit erfahren, an denen so darbij gewesen das Her Heinrich witer gesagt hab, dann allein von des von Wijl sag, Obs nun zuo Wijl vss nid vnd vffsatz Hern Laurentzen vsgetroichen sig (als wol möglich) mag jch nit wüssen, dann so Her Heinrich nit wijter geredt hette, wurde er Hern Laurentzen mit recht vssgon, Hie mit vernemmend jr allen handel wie es ergangen, dann warlich wo jch Her Laurentzen köndt bewisen das Imm ze Lieb vnd guotem diente wéri jch geneigt, Beulch mich uech alzit mit pitt wellind mir min lieben Hern Bruoder M. Johann Friesen gruessen Hiemit Gott alzit beuolchen, Datum Glarus Zinstags post Petri et Pauli. Anno m. xvc xlviij.

V. Alzit williger

Gilg tschudy von glarus.

3.

Dem Frommen vnd vesten Herrn Johann Aescher⁷⁾,
Stattschriber zuo Zürich, Minem besondern lieben
Herren vnd gevattern.

Min willig dienst, Sampt was Ich eren Liebs vnd guotz
vermoecht Beuor, Günstiger Lieber Herr Gevatter, Ich schick

⁷⁾ Escher, von dem adelichen Zweige dieser Familie, wurde vier Male mit diplomatischen Missionen betraut. 1552 und 1557 ward er zum König Heinrich II. von Frankreich, 1557 zum Kaiser Ferdinand I.

uech bi Amman Jënni minem vettern, dise bijgelegte Vereinungen mit Franckrich, dero etliche mir manglet, als König Ludwigs des .xij. gegenverschrijbung, acht si lig zuo Lucern, dann si zuo Bern nit ist, König Francisci Friden und vereinung, auch König Heinrich, acht jch jr habinds, zeuor, dann ich auch bijhanden hab, Ob jr etliche hettind, die vnder disen zuogesandten nit wér, wellind mirs abschrijben lassen, Ir sollend dise behalten, vnd nit herwider schicken, dann jchs all abgeschrieben hab, Es ist min früntlich pitt, jr wellind mir copijen etlicher alten Richtungen, nach Inhalt Ingelegten Zedels, dero Originalia bij üch sind, abschrijben lassen, wil ich den Substituten wol belonen, vnd wo ich üch dienen kan nit sparn, Bitt jr wellind min vettern Amman jënni für beuolchen haben, vnd daran sin das ich nit hinab beschriben wörd dann man minen nützit mer bedarfß, Brächt eben minen Herren vnotigen costen, Üch hiemit Gott beuechende Datum Glarus Sampstags vor Joannis Baptistae, Anno m. xvc. lvº.

Gilg tschudy von Glarus
Ü. gantz williger geffatter.

4.

Dem Fromen vnd vesten Baltasser Schudi⁸⁾ von Glarus,
Landtvogt jn Toggenburg. Minem Lieben Bruoder.

Bruoderliche truw, Zuouor Lieber Bruoder, Vff naecht hat
Baltasser von Grissach des ambassodors jn pündten Dolmaetsch

und 1558 auf den Reichstag zu Augsburg geschickt, und zwar als blosser Stadtschreiber. Diese erste Kanzleistelle stand früher in so hohen Ehren, dass Escher nicht anstand die wichtige Seckelmeisterwürde, mit welcher freilich keine ökonomischen Vortheile verbunden waren, an die Stadtschreiberstelle zu vertauschen.

⁸⁾ Der zweitjüngste von Gilgs zehn Brüdern. Er bekleidete die Landvogtei Toggenburg zwei Male, war aber auch in Kriegsdiensten der Krone Frankreich gestanden.

har geschriben jn geheim, wie er jetz angendts vss dem Vältlin kommen, alda er an anstoessen Meilands verkuntschafftet wie sich die sachen alda zuotragind, da er bericht empfangen das nüwlich noch .8. tüsent alter kriegslüten die vss den besatzungen hin vnd wider genommen, zuo den .12. tusent die vorhin schon da gewesen, jn des Königs vss Hispanien dienst ankommen, vnd warte man täglich des Hertzogs von Alba der noch mit .8. tusenten kommen soll, der wörd oberster veldherr sin, och sigind schon beuelchhaber mit gelt abgefertiget jn tütschlanden, den vfbruch tütschs volcks zetuon, das des hoers veberal .60. tu-sent zefuoss soell würden, one die jm niderland die sin eigen volck sind, vnd veber jrn kosten Reisen muessend, der vss Saffoi nimpt och volck an, desgliche der papst. Vnd so bald die Fuetrung angang vmb jngenden Aprell, Sol der vfbruch geschéchen, vnd wörd der Krieg veber Anttdorff vnd Brabant gan. Ouch Sagt man die venediger sigind vnderhandler den Türkischen Krieg ze verrichten vnd abzeschaffen gegen der Christenheit, Soelchs ist von Baltassern vertruwenlich Zuogeschriben, Bericht dich des, wie die missif jnhalt, der König vss Franckrich tuot der glijchen, Als ob er sich selbs besorg vnd missfallen trage ab des Hispanischen Königs krieglichem vorhaben, jch gedenck aber (wie mich die sach ansicht) si sigind heimlich eins. Ich hab bishaf nit vil gloubens vff disen vfbruch gehapt, vnd geacht er hab daz Kriegsvolck so erstlich jn meiland kommen, one kosten (diewil er doch die selben, vor jm dienst gehept vnd anderswa muessen besolden) jn Meiland bescheiden, damit er ein schijn mache als ob er kriegen welt, vnd die abgefalten Brabanter damit wider zur ghorsame durch schräcken bewegte, damit si one Krieg sich wider vndergebünd, jetz aber lasst es sich anséhen als ob der ernst gebrucht well würden. Got der almächtig well der Catholischen kilchen sin gnad vnd notdurftige rettung verlijchen. Hiemit Gott vnd seiner Lieben muoter beuolchen Datum Glarus Fritags vor Judica 1567.

D G B.

Gilg Schudy von Glarus.

Gruess mir din volck alles.

5.

Dem Erwirdigen wolgelernten vnd wisen Herren Meister
Heinrich Bullinger pfarrhern zuo Zürich Minem
günstigen Herren.

Erwirdiger wolgelerter wiser Herre, min früntlich gruos
vnd guotwillig dienst uech bereit zuouor, Demnach Ich ver-
ruckter Zit von dem Erwirdigen Hern Josia Simler⁹⁾ bericht
empfangen, wie etliche Fragmenta Phlegontis Tralliani¹⁰⁾ jn
truck vsgangen, Hab jch jnne gebetten, mir darumb vmbs gelt
zeverhölfen, vff das kumpt mir uff gestern ein schriben von
gemeltem Hern Simler, sampt einem buechli, darjnne eeberuerete
Fragmenta Phlegontis auch etliche andre Authores begriffen,
Schribt mir, das uewer Erwird mich mit jetzbenempten buoch
begabt, des ich uech flijssigen danck sag, wann mich dise ver-
eerung besonder wol gefroewt, wa jch hinwider uech einiche
widergeltung oder sunst lieb vnd dienst bewisen koendt welt
ich nit sparn. Got der Herr welle uech jn langwiriger frist er-
halten, Datum Glarus 18 December 1571.

Vewer dienstwilliger
Gilg Sshudy von Glarus.

⁹⁾ Der durch sein Staatsrecht weit über die engen Grenzen seines Vaterlandes berühmt gewordene Geschichtschreiber.

¹⁰⁾ Des griechischen Historikers Phlegon Fragmente erschienen zum ersten Male mit lateinischer Uebersetzung von G. Xylander 1568 in 8. bei Thomas Guarinus zu Basel.

